



5. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B

2. Lesung: 1 Joh 3,18-24

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Für die Gemeinden der Johannesbriefe ist »Liebe« ein wichtiges Wort. Durch die Liebe wissen sie sich untereinander und mit Gott verbunden. Sie wissen aber auch: »Liebe« kann leicht zu einem hohlen Begriff werden, wenn sie sich nicht in einem entsprechenden Handeln konkret wird. Liebe heißt für diese Gemeinden immer auch, ein Leben zu führen, das dem Wort Gottes entspricht. Der menschlichen Unzulänglichkeit kommt dabei Gott mit seiner Geistkraft zu Hilfe.

Kurzer Alternativtext

»Liebe« ist heute zu einem abgegriffenen Wort geworden. Umso wichtiger ist es, dass sie konkret wird: in unserem Handeln und unserer Wahrhaftigkeit. Doch wenn wir hinter unseren Ansprüchen zurückbleiben, dürfen wir wissen, dass Gottes Barmherzigkeit größer ist und er uns mit seiner Geistkraft beisteht.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

b. Betonen

Lesung

Aus dem ersten Johannesbrief

- 18 Meine **Kinder**,
wir wollen nicht mit **Wort** und **Zunge lieben**,
sondern in **Tat** und **Wahrheit**.
- 19 Daran werden wir **erkennen**, dass wir aus der **Wahrheit** sind,
und werden unser **Herz** in seiner Gegenwart **beruhigen**.
- 20 Denn wenn das **Herz** uns auch verurteilt
– **Gott** ist **größer** als unser Herz,
und **er** weiß **alles**.
- 21 Liebe Schwestern und Brüder,
wenn das **Herz** uns aber **nicht verurteilt**,
haben wir gegenüber **Gott Zuversicht**:
- 22 **alles**, was wir **erbitten**,
empfangen wir von ihm,
weil wir seine **Gebote** halten
und **tun**, was ihm **gefällt**.



- 23 Und **das** ist sein **Gebot**:
Wir sollen an den **Namen** seines **Sohnes** Jesus Christus **glauben**
und einander **lieben**, wie es seinem **Gebot entspricht**.
- 24 Wer seine **Gebote hält**,
bleibt in **Gott** und **Gott in ihm**.
Und dass er **in uns bleibt**,
erkennen wir an dem **Geist**, den er uns **gegeben** hat.

c. Stimmung, Modulation

Ein Text, der mit so vielen theologischen Begriffen gespickt ist wie unser johanneischer Lesungstext, stellt einige Anforderungen an das Vorlesen. Er sollte nicht zu feierlich vorgetragen werden, um die Abstraktheit nicht noch zu verstärken. Wer den Text vorliest, sollte sich vorher die Betonungen gut klarmachen und den Text einige Male laut gelesen haben, bevor er oder sie ans Mikrofon geht.

d. Besondere Vorlesemöglichkeit

Eine gut verständliche und leicht paraphrasierende Übersetzung ist in der Guten Nachricht zu finden. Vielleicht kann ausnahmsweise in einem Gottesdienst aus der Guten Nachricht vorgelesen werden. Diese Übersetzung eignet sich auch für Lektorinnen und Lektoren für die eigene Vorbereitung, um sich in den Gedankengang des Textes hineinzudenken.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Der 1. Johannesbrief sieht sich mit einer bedrohlichen Konfliktsituation konfrontiert. Ein Teil der Gemeinde hat sich abgespalten. Die Gegner waren vermutlich selbsternannte Elitechristen, die sich in ihrer Gotteserkenntnis erleuchtet und komplett sündlos glaubten. Die Göttlichkeit Jesu Christi und die Gleichförmigkeit mit ihm wurden von ihnen dermaßen betont, dass die Bedeutung des Menschseins Jesu Christi, der Inkarnation und des Kreuzestodes verdrängt wurde. Um dieser Ansicht entgegenzuwirken, versucht der Verfasser unermüdlich das notwendige Ineinander von christlichem Glauben und entsprechendem ethischen Handeln in Erinnerung zu rufen (vgl. V. 23). Die tätige Bruderliebe wird zum Unterscheidungsmerkmal des wahren Christen. Die Wahrheit unseres christlichen Glaubens erweist sich eben gerade darin, sich der Herausforderung einer noch nicht vollkommenen auch weiterhin in der Sünde verflochtenen Welt zu stellen und sich nicht in die Verinnerlichung zu flüchten. Dazu versucht der Verfasser des 1 Joh, uns und seine Gemeinde zu ermutigen. Besonders tröstend ist, dass nach V. 20 Gott größer ist als unser Herz, und wir letztlich nach den Maßstäben Gottes, der Liebe ist, und nicht nach unseren eigenen gerichtet werden. Im Schicksal Jesu Christi hat sich Gott als einer offenbart, für den nichts verloren sein kann. Im Glauben an Jesus Christus, an die offenbarte Liebe Gottes, und einem entsprechenden Handeln dürfen wir ein Bleiben in Gott erhoffen, eine dauerhafte stabile Beziehung zu unseren Mitmenschen und zu Gott.

(Natascha Rohringer-Haberl, Gottes Volk 4/2006, 89)

Dr. Sabine Bieberstein